

Letzte Lebenszeichen von Herforder Opfern der Judenverfolgung im Dritten Reich

Zellentrakt-Ausstellungen enden

HERFORD (HK). Trotz einer zeitweiligen Schließung und strenger Corona-Hygieneauflagen, sind die beiden aktuellen Zellentrakt-Ausstellungen für die Veranstalter vom Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken ein Erfolg. Doch wer die Schauen noch betrachten möchte, muss sich beeilen: Am kommenden Sonntag, 22. November, sind sie zum letzten Mal geöffnet.

Die Ausstellung „Aktion Reinhardt – Sie kamen ins

Ghetto und gingen ins Unbekannte“ präsentiert umfassendes Text- und Bildmaterial, erarbeitet durch die Gedenkstätte Majdanek in Polen kombiniert mit einer Installation, die alles atmosphärisch durchdringt. Mit „a place of murder and the sky is blue“ nähert sich die Bielefelder Künstlerin Raphaela Kula den Möglichkeiten und der Bedeutung von Gedenken mit Blick auf die heutige Zeit an und präsentierte die Herforder Op-

fer der Aktion Reinhardt. Postkarten aus Poniadowa, verschickt vom Herforder Ehepaar Albert und Johanna Schiff, zeigen letzte Lebenszeichen. Erinnert wird auch an die Herforderin Frida Hecht, die sich vor den Nazis zu retten versuchte, indem sie 1940 in die Niederlande ging. Sie wurde am 25. Mai 1943 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und dort drei Tage später im Alter von 54 Jahren ermordet.

Die Ausstellung „Einige waren Nachbarn – Täterschaft, Mitläufertum und Widerstand“ des United States Holocaust Memorial Museum befasst sich mit einigen der wichtigsten Fragen zum Holocaust: Wie war der Mord an den europäischen Juden möglich? Welche Rolle spielten die gewöhnlichen Menschen? Und warum haben so viele die Verbrechen der Nationalsozialisten unterstützt oder geschwiegen?